

Zeitschrift:	Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université
Herausgeber:	Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden
Band:	38 (2012)
Heft:	4
Artikel:	Moderne Japanologie an der Universität Zürich : zum Engagement der Stiftung Mercator Schweiz
Autor:	Baumberger, Beno
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-893794

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moderne Japanologie an der Universität Zürich Zum Engagement der Stiftung Mercator Schweiz

Beno Baumberger*

Die Schweiz verfügt über ein gut funktionierendes öffentliches Bildungssystem, einen ausgebauten Sozialstaat und ein sehr gut ausgestattetes Kulturleben. Private Stiftungen müssen, ja sollen keine öffentlichen Grundaufgaben übernehmen. Sie sollen vielmehr komplementär zu staatlicher Förderung handeln. In dieser Rolle sind Stiftungen in den letzten Jahren für die Finanzierung des Hochschulwesens wichtiger geworden. Sie können Akzente setzen, Risikoprojekte anschließen oder nie Versuchtes ermöglichen.

1. Strategische Ziele der Stiftung

Mercator Schweiz

Für die Stiftung Mercator Schweiz ist es – wie für alle Stiftungen – ergiebiger und effektiver, ihr Engagement auf bestimmte Themen zu konzentrieren. Auf diese Weise bündelt sie ihre Mittel und kann gesellschaftlichen Mehrwert und Wirkung erzielen. In der praktischen Stiftungsarbeit gilt es, die zur Strategie passenden Projekte zu finden oder zu konzipieren.

Die Stiftung Mercator Schweiz fördert und initiiert gemeinnützige Projekte in den Bereichen «Wissenschaft», «Kinder und Jugendliche» und «Mensch und Umwelt». Dabei möchte die Stiftung zusammen mit ihren Partnern in Forschungs- und Praxisprojekten nach zukunftsorientierten Antworten auf zentrale Fragen unserer Gesellschaft suchen: Wie können wir den Wissenschaftsstandort Schweiz nachhaltig stärken? Was müssen wir tun, damit alle Kinder und Jugendlichen optimale Bildungschancen erhalten? Und wie schaffen wir es, unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen?

Im Bereich «Wissenschaft» fokussiert die Stiftung Mercator Schweiz auf die akademische Nachwuchsförderung, unterstützt vielversprechende Ansätze der inter- und transdisziplinären Forschung, fördert den internationalen Austausch sowie den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Den Schweizer Hochschulen möchte die Stiftung dabei den nötigen Spielraum geben, sich neue Forschungsgebiete zu erschliessen, Innovationen in Studium und Lehre zu etablieren sowie einen aktiven Austausch mit der Öffentlichkeit zu gestalten.

2. Intensive Entscheidungsfindung

Von den ersten Gesprächen zwischen den Verantwortlichen der Universität Zürich und der Stiftung

bis zur Ernennung von Prof. Dr. David Chiavacci zum Mercator-Professor für sozialwissenschaftliche Japanologie dauerte es knapp vier Jahre. Das ist für Stiftungsprojekte zwar lang, widerspiegelt aber die intensive Entscheidungsfindung sowie die übliche Dauer für Ausschreibung und Besetzung eines neuen Lehrstuhls.

Mit dem Thema Japan war die Stiftung Mercator Schweiz bereits vertraut. So unterstützte die Stiftung während vieler Jahre das Stipendienprogramm der *Swiss-Japanese Chamber of Commerce (SJCC)*. Das Programm ermöglichte seit 1988 mehr als 200 qualifizierten Nachwuchskräften und Hochschulabsolventen eine Weiterbildung in Japan mit dem Ziel, ihre Japanisch-Kenntnisse zu vertiefen und sich mit der japanischen Lebens- und Arbeitsweise vertraut zu machen. Über eine Bedarfsanalyse bei den Alumni des SJCC-Stipendienprogramms wurde die Stiftung denn auch auf das Fehlen einer sozialwissenschaftlich ausgerichteten Japanologie in der Schweiz aufmerksam. Und es wurden erste Ideen für sinnvolle Anschlussprojekte an das SJCC-Stipendienprogramm gesammelt.

In der Förderstrategie der Stiftung standen deshalb Mitte 2006 die Themen «strukturbildende Hochschulentwicklung» und «akademische Nachwuchsförderung», die Region «Japan» und die Zielgruppe «Nachwuchsforschende / Studierende» zuoberst auf der Prioritätenliste. Klar war auch, dass die Stiftung «fördernd» tätig sein wollte und einen «operativen» Partner für die Realisierung ihrer Vision suchte. Beim ersten Gespräch mit der Universität signalisierte die

* Stiftung Mercator Schweiz, Gartenstrasse 33, Postfach 2148, 8022 Zürich.
www.stiftung-mercator.ch

E-Mail: b.baumberger@stiftung-mercator.ch

Beno Baumberger ist seit anfangs 2012 Leiter Wissenschaft bei der Stiftung Mercator Schweiz. Von 2007 bis 2011 war er Leiter Kommunikation bei der Stiftung Mercator Schweiz. Davor leitete er Historia, den Schweizerischen Geschichtswettbewerb für Jugendliche. Nach dem Studium arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent am Departement Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften an der ETH Zürich. Er hat von 1998 bis 2005 an der Universität Zürich Allgemeine Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie Französische Literaturwissenschaft studiert. Berufsbegleitend hat er sich am Centre for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel in Stiftungsmanagement weitergebildet.

Stiftung deshalb ihr Interesse an der Förderung zeitgemässer Japan-Kompetenzen auf Hochschulebene.

Die Stiftung ist dabei auf eine Entwicklung gestossen, die bereits im vollen Gang war: Der Ausbau der Universität Zürich zum nationalen Zentrum für Ostasienstudien. Die Philosophische Fakultät hatte damals bereits die Schaffung einer zweiten Professur für Japanologie beschlossen. Ein Beschluss, der von der Universitätsleitung unterstützt und in den Entwicklungs- und Finanzplan der Universität Zürich aufgenommen wurde. Aus Budgetgründen konnte die Professur vorerst aber nicht besetzt werden. Es war deshalb ein Glücksfall, dass das Vorhaben der Universität mit den Interessen der Stiftung Mercator Schweiz korrelierte.

3. Von der Idee zum Lehrstuhl

Bis die Startfinanzierung zustande kam, mussten – auch stiftungsintern – inhaltliche und formale Fragen geklärt werden: Was versteht die Stiftung unter «Moderner Japanologie»? Wie kann sichergestellt werden, dass dieses neue Angebot in «Moderner Japanologie» nachgefragt wird? Wäre die Stiftung grundsätzlich bereit, ca. 3 Millionen Franken zu investieren? Passen die Projektkosten zum Fördervolumen der Stiftung?

Eine gemeinsam von Universität und Stiftung organisierte Fachkonferenz ermöglichte Ende 2007, genauere inhaltliche Abklärungen vorzunehmen, Perspektiven zu entwickeln und konkrete Anregungen zu geben, wie der neue Lehrstuhl ausgestaltet werden sollte. Wichtige Fragen an die Teilnehmer dieser Fachkonferenz waren:

- Welche Kompetenzen benötigen Absolventen eines Studiengangs in moderner Japanologie?
- Welche Anteile an Gesellschafts-, Wirtschafts-, Politik- und Kulturwissenschaft sowie Sprache müssen in einem japanologischen Studiengang enthalten sein?
- Wie sind entsprechende Studiengänge auf Bachelor- und auf Master-Stufe zu konzipieren?
- Welche Forschungsaufgaben stellen sich für einen auf die Moderne ausgerichteten Lehrstuhl für Japanologie?
- Welche Kooperationen mit anderen Universitäten sowie ausseruniversitären Einrichtungen bieten sich an und sollen gepflegt werden?
- Wie liesse sich ein «Kompetenzzentrum Ostasien» einrichten, und welche Aufgaben könnte es haben?

Die Resultate der Fachkonferenz prägten massgeblich den definitiven Antrag der Universität Zürich an die Stiftung Mercator Schweiz zur Startfinanzierung

eines zweiten Lehrstuhls in Japanologie. Nach dem bei Wissenschaftsförderungen üblichen Begutachtungsprozess wurde die Förderung von der Stiftung Mercator Schweiz bewilligt und die Einrichtung des neuen Lehrstuhls vom Universitätsrat bestätigt. Anlässlich der Jahresmedienkonferenz 2009 der Universität Zürich wurde die Partnerschaft der Öffentlichkeit kommuniziert. Darauf folgte das Ausschreibungs- und Berufungsverfahren.

Wichtig war allen Beteiligten, dass die Freiheit von Forschung und Lehre während dem ganzen Prozess gewährleistet bleibt: Die Universität und die Stiftung verständigten sich natürlich über das zu bearbeitende Forschungsfeld. Die Universität entschied aber frei über die Aufnahme und Besetzung der Stiftungsprofessur. Die Rolle der Stiftung bestand darin, Themen zu setzen, Denkanstösse zu geben und Entwicklungen zu verstehen.

Inzwischen ist die Mercator-Professur für sozialwissenschaftliche Japanologie erfolgreich gestartet: Seit dem 1. August 2010 trägt Professor David Chiavacci substanziell zu Forschung und Lehre an der Universität bei. Nicht zuletzt die Einführungsveranstaltung «Japan Swiss Made» am 27. April 2011 verdeutlichte die Bedeutung und Aktualität des Lehrstuhls: Sie stand ganz im Zeichen der Umwelt- und Atomkatastrophe in Japan.

Die degressive Finanzierung des Lehrstuhls durch die Stiftung bzw. die schrittweise Übernahme der Finanzierung durch die Universität Zürich ist gewollt: Sie stellt sicher, dass der neue Lehrstuhl in die Budgetplanung der Universität übergeht. Bei der Stiftung werden Ressourcen frei, um auch in Zukunft neue gesellschaftliche Herausforderungen anzugehen, die Entwicklung neuer Forschungsschwerpunkte und neuer Wege in der Nachwuchsförderung zu ermöglichen.

4. Nutzen für alle

Die Zusammenarbeit zwischen der Universität Zürich und der Stiftung Mercator Schweiz ist ein Beispiel für eine gelungene Partnerschaft im Bildungsbereich. Beide Seiten profitieren: Die Universität wird mit gut platzierten Drittmitteln in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung unterstützt, damit sie durch die Schwerpunktsetzung ihr Profil akzentuiert und in der europäischen Forschungsschafft eine führende Position einnehmen kann. Die Stiftung hat im Gegenzug die Möglichkeit, eigene Förderimpulse zu setzen und Bereiche der Wissenschaft, die ihr besonderes relevant sind, gezielt voranzutreiben. Nicht zuletzt sollen dabei junge, talentierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

die Chance erhalten, sich frühzeitig in der akademischen Welt zu profilieren.

Das Faszinierende an der Wissenschaftsförderung liegt denn auch darin, dass sie Menschen auf ganz unterschiedlichen Ebenen zu Gewinnern macht. Nicht nur, dass die einzelnen Forscher im wissenschaftlichen Prozess neue Erkenntnisse gewinnen und ihre Talente und Interessen entfalten können; auch die Gesellschaft profitiert davon, dass akademische Einrichtungen Grundlagen des Fortschritts erarbeiten und zur Selbstreflexion anregen. Ganze Regionen ziehen einen Nutzen aus der Ausstrahlung und dem Prestige ihrer Universitäten, und der Arbeitsmarkt wird von den Hochschulen mit motivierten, hoch qualifizierten Absolventen versorgt. Gerade für ein Land, das sich seinen Wohlstand mit Dienstleistungen und mit der Herstellung von Spitzentechnologie verdient, ist dieses produktive Potenzial der Wissenschaft entscheidend. ■

Literatur

Daum, Matthias: Sponsored by...? Wenn private Geldgeber Schweizer Hochschulen unterstützen – eine Liaison mit Tücken. Neue Zürcher Zeitung, Nr. 100, 3. Mai 2010. S. 42.

Frank, Andrea; Kralemann, Moritz, Schneider, Melanie: Stiftungsprofessuren in Deutschland. Zahlen, Erfahrungen, Perspektiven. Essen: Edition Stifterverband, 2009.

Gutes besser tun. Trends im Schweizer Stiftungswesen. Schweizer Monatshefte, Nr. 977, April/Mai 2010. S. 19–41.

Gysin, Roland: Mehr als Sony, Suzuki und Futon. Mercator-Stiftungsprofessur Japanologie. www.uzh.ch/news/articles/2011/das-verstaendnis-foerdern.html (3. Mai 2011).

Unsere Exzellenz. Schweizer Hochschulen im Kampf um private Mittel. Schweizer Monat, Nr. 991, November 2011. S. 29–51.

Stiftung Mercator Schweiz

Die Stiftung Mercator Schweiz fördert und initiiert Projekte in den drei Tätigkeitsbereichen «Wissenschaft», «Kinder und Jugendliche» und «Mensch und Umwelt». Das Engagement der Stiftung gilt einer lernbereiten und weltoffenen Gesellschaft, die verantwortungsvoll mit der Umwelt umgeht. Mit ihren Projekten an Hochschulen möchte sie zur Stärkung des Wissens- und Forschungsplatzes Schweiz beitragen. Die Stiftung unterstützt die Wissenschaft, Antworten auf gesellschaftlich wichtige Fragen wie den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen zu finden. Damit Kinder und Jugendliche ihre Persönlichkeit entfalten, Engagement entwickeln und ihre Chancen nutzen können, setzt sich die Stiftung Mercator Schweiz für optimale Bildungsmöglichkeiten innerhalb und ausserhalb der Schule ein.

www.stiftung-mercator.ch